

EDWARD LEE

WHITE TRASH
Die Rückkehr des Bighead
GOTHIC

Aus dem Amerikanischen von Simona Turini

FESTA

Die amerikanische Originalausgabe *White Trash Gothic*
erschien 2017 im Verlag Deadite Press.
Copyright © 2017 by Edward Lee

1. Auflage Januar 2018
Copyright © dieser Ausgabe 2018 by Festa Verlag, Leipzig
Titelbild: Dean Samed
Alle Rechte vorbehalten



Danksagung

Besonders danke ich Wendy Brewer,
allen bei Deadite, Keith Giffen und
Jessica Chen von DC, Nici Hope,
James Daly, Claudia Rossner, Amy Witt,
Vivian Lamade, Jonathan Yudkin,
Heather Chesna, Bob Taylor und Jaime,
Sandy und Tony, Karolina, Pawel, Bartek,
Raquel Sleeman, Honza Vojtíšek,
Chandler Morrison, Christy Hamby,
Matthias Felber, Kevin Hector,
Bob Hinton, Roy Klammer, Corey F.,
Josh Slusser.

Anmerkung des Autors

Zunächst will ich mich demütig bei meinen Fans entschuldigen, weil ich so ELENDE LANGE gebraucht habe, um dieses Buch zu schreiben. Ich fürchte, meine einzige Ausrede ist schlicht das Alter, die Schlampe. Nichtsdestotrotz ist es jetzt da, ein Buch, auf das ich sehr stolz bin. In gewisser Weise führt es viele frühere Romane und Novellen fort. Außerdem ist es das erste Buch in einer Reihe von Romanen und Novellen, fortgesetzte Stippvisiten sozusagen. Ich glaube (und hoffe!), dass es als eigenständiger Roman funktioniert, aber es könnte von Vorteil sein, wenn du erst meine Romane *Bighead* und *Die Minotaure* liest.

Weiterhin danke ich dir, dass du dieses Buch gekauft hast. Ich hoffe, du hast genauso viel Spaß dabei, es zu lesen, wie ich hatte, es zu schreiben.

Alles Gute,
Edward Lee

Es klopfte an der Tür. Als Nikoff Raskol sie öffnete, erspähte er unheilvolle Weiten der Verwünschungen, eine Apophyse von qualvollem spiritum - folglich: den nietzscheanischen Abgrund. Er hatte von völliger Schwärze geträumt, von triefenden Lauten und von Schreien, und all dessen wurde er jenseits der Schwelle seines einsamen Motelzimmers gewahr. Eine Schwärze, die irgendwie strahlte, in der die brachen Massen mit Gesichtern wie überspitzt grinsende Masken trieben. Sein Herz schlug ein beißendes Rubato, als sich eine grazile Hand - gewiss von einer außerweltlichen Frau - aus der schwärenden Tiefe streckte und die seine ergriff. Er dachte an das Fehlen von Licht in der Haut, er dachte an unverwässerte Ataxie.

In der Tat dachte er an verlorene Welten.

Sicher war diese kurvenreiche Silhouette nichts anderes als das Ergebnis von 30 Jahren ästhetischer Suche, wie Pynchons kryptische V., wie Burroughs' Joan - das Ziel des aufrichtigsten Bestrebens eines jeden Autors: Die Suche nach der Frau, die er nicht haben kann. Ach, dachte er. Hier bin ich, im Angesicht der Göttin des Neuen Dunklen Zeitalters, und was für ein furchterregender und freudiger Gedanke das war!

Die Hand schloss sich um die seine. Der flehentliche Blick von Augen so groß und schillernd wie winzige Monde richtete sich auf ihn, und die Stimme wirkte auf ihn ein, als erschallte sie vom höchsten Felshang der Erde, um ihm zu entbieten: "Komm. Komm mit mir ... und sieh ..."

Da folgte ihr Nikoff Raskol aus dem Zimmer in die lebendige Dunkelheit.

Hier ist es also, mein Rätsel. Man hat mir erzählt, dass die obige Buchseite Mitte der 90er in einer alten Schreibmaschine in einer dreckigen Absteige gefunden worden ist. Offenbar bin ich der Autor der Seite. Ich habe nicht die geringste Ahnung, wo dieses Motel liegen könnte, noch weiß ich, was ich dort zu suchen hatte.

Mein Name ist ----- und ich wurde am 25. Mai 19xx geboren. Das habe ich von meinem Führerschein. Vor einiger Zeit teilte mir ein Arzt mit, dass ich unter amnesischen Episoden, dissoziativer Amnesie und retrograder Amnesie leide, drei Arten fast völligen Gedächtnisverlustes, die nur sehr selten gemeinsam auftreten. Die Bilder des MRT ergaben weder Hinweise auf frühere Hirnschädigungen oder Erkrankungen noch auf den guten alten Schlag auf den Kopf. Im Grunde handelt es sich um ein hochinteressantes Gebrechen: Ich weiß nichts über irgendeinen Aspekt meines Lebens, doch ich kenne noch alle maßgeblichen Weltereignisse, die während meiner Lebzeiten stattgefunden haben, und ich erinnere mich an alles, was ich gelernt habe. Beispielsweise weiß ich, dass ich in Harvard und Yale studiert habe; Sprachen, Kunst, Philosophie, Literatur und noch einiges mehr. Auch den genauen Aufbau des Campus von Harvard habe ich nicht vergessen, Kirkland Street, den Ted-Williams-Tunnel, Memorial Hall und das Gründungsjahr der Schule 1636. Aber ich erinnere mich nicht daran, dort gewesen zu sein. Ich

erinnere mich an keinen einzigen Kommilitonen oder Professor. Mir ist bewusst, dass Tycho Ottesen Brahe ein sehr bedeutender dänischer Astronom war, an einer Blasenruptur starb und eine silberne Nase hatte, weil er seine echte bei einem Schwertkampf verloren hatte. Ich weiß, dass Emanuel Swedenborg 1715 den *Daedalus Hyperboreus* veröffentlichte und 1770 angeblich Blei in Gold verwandelte, nachdem er die absolute Einheit eines höheren Wesens in Essenz und Dasein bewiesen hatte. Ich weiß, dass 216 vor Christus das karthagische Heer unter Führung von Hannibal Barkas in der Schlacht von Cannae die bis dato größte römische Armee vernichtete und an einem einzigen Tag 75.000 Legionäre tötete.

Doch ich erinnere mich nicht an meine Eltern, Freunde oder wo ich geboren wurde.

Wann genau irgendeine Art von Bewusstsein zu mir zurückkehrte, weiß ich auch nicht mehr. Leute, die behaupten, enge Vertraute zu sein, haben mir erzählt, ich sei ein einigermaßen bekannter spekulativer Erzähler. Das ist unzweifelhaft wahr, denn jemand anders sagte mir, ich besäße einen Lagerraum, dessen Schlüssel ich tatsächlich zusammen mit meinem Führerschein, Kreditkarten und so weiter in meiner Geldbörse fand. Außerdem fand ich eine kleine Karte mit der Adresse des Lagerraums und der Nummer 154. Dort lagern alle meine publizierten Bücher, Dutzende davon, alle mit Fotos eines jüngeren Ich auf der Rückseite. Offensichtlich bin ich ein ziemlich existenzialistischer Mensch, keine Frau, keine Kinder und kein fester Wohnsitz. Offenbar war ich jahrelanger Stammgast in Motels,

immer auf der Suche nach neuen Orten, an denen ich schreiben konnte. Es gibt auch ein Bankkonto mit Geld, nicht gerade wenig – Tantiemen, direkt eingezahlt von meinen Verlegern. Ich könnte noch ewig von der stückweisen Wiederentdeckung meiner selbst berichten, aber das wäre fruchtlos. Viel wichtiger ist es mir, diese eine Sache zu erforschen: meinen letzten Aufenthaltsort, ehe die Amnesie einsetzte.

Die Vorstellung quält mich. Erst nahm ich an, das Geheimnis könnte vielleicht in einem meiner Bücher liegen. Daher investierte ich viel Zeit, jedes einzelne zu lesen ... und keines weckte auch nur die geringste Erinnerung. (Die meisten sind eher schwere Kost, aufgeblasen, nicht besonders interessant oder in sich schlüssig, trotz jubelnder Kritiken in der Literaturbeilage der *New York Times*, *Chicago Tribune*, *Atlantic Monthly* und solchen Publikationen.)

Wie kann es sein, dass ich um die Bedeutung beispielsweise der *New York Times* weiß, nicht aber, dass ich darin besprochen wurde, geschweige denn, dass ich das Buch geschrieben habe, das besprochen wurde? Meine Erkrankung ist in der Tat bizarr, aber in gewisser Weise auch *aufregend*.

Es scheint mir, als hätte ich nichts mehr, wofür es sich zu leben lohnt, weil ich nicht weiß, wofür ich bisher gelebt habe. Was soll ich mit meinem Leben anfangen, nachdem es fast vergangen ist und ich von nichts weiß? Ich dachte oft an Voltaires *Candide*, der die Welt als unnützes Feld voller Terror und Dummheit betrachtet und sich aus ihren wogenden Öffnungen erhebt, um in eine Landschaft der Wahrheit und Selbstverwirklichung

geboren zu werden. Ich dachte an Roquentin in Sartres bleichem *Ekel* und an die letzte Reise der Pequod.

Nichts ist von Bedeutung, und diese Erkenntnis schien mir aufregend und funkelnd, wie es auch Ahabs Jagd nach dem großen weißen Wal gewesen sein muss. Ein Neurologe diagnostizierte, dass meine Amnesie von einem schweren psychologischen Trauma verursacht worden sein müsse, etwas außerordentlich Entsetzlichem. Er spekulierte: »Aller Wahrscheinlichkeit nach war dieses Trauma so einschneidend, dass Ihr Gedächtnisverlust durchaus ein Segen sein könnte.«

Eine sonderbare Schlussfolgerung, deren mögliche Bedeutung mich begeisterte. War nicht Gott Moses als brennender Busch erschienen, weil der Anblick des Antlitzes des Herrn so verworren, komplex und unfassbar ist, dass er sofortigen Wahnsinn erzeugt? Was konnte ich also gesehen haben, das so katastrophal war, dass es mein Gedächtnis blank gewischt hat? Nicht dass ich annehmen würde, ich hätte das unschaubare Gesicht Gottes geschaut. Aber was, wenn es etwas Körperlicheres gewesen wäre, das in der erfahrbaren Welt wurzelte?

Ein Mord?

Ein Geist?

Eine Naturkatastrophe?

In meinem Innersten spürte ich, dass es mehr gewesen sein musste als solcherlei Dinge, etwas Desaströses, etwas zu entsetzlich Unheilvolles, um vorstellbar zu sein. Das ergibt Sinn. Seit dem Wiederaufleben meines Selbstbewusstseins sind meine nächtlichen Träume ausschließlich von Gräueln weit jenseits des Denkbaren bevölkert. Sie enthalten Elemente

1) des Psycho-Sexuellen: Reinigungsbürsten für 22er-Gewehre, die schnell in die Harnröhren pulsierender Penisse geschoben werden; attraktive Frauen, nackt an den Handgelenken aufgehängt, damit man ihnen fachmännisch die Haut abziehen kann, als wäre sie ein Anzug; grobschlächtige Männer, die Löcher in die Schädel von Frauen bohren, um den Koitus mit ihren noch warmen, lebenden Gehirnen zu vollziehen; schreiende schwangere Mädchen, die massenhaft vergewaltigt werden, bis der Inhalt ihrer Bäuche ausgespien wird; und Männer, noch grobschlächtigere Männer, die gelassen mit kurvigen, kopflosen Körpern kopulieren.

2) des Allegorischen und offensichtlich Absurden: eine Frau mit dem Körperbau eines Playboy-Models, die in einem Durcheinander von Schreien und spritzendem Blut durch einen Kindergarten tobt und die den Kopf eines Stiers hat; ein Mann in einem Bus, der den anderen Reisenden erzählt: »Da war'n ich und Lou Rawls. Die haben uns in 'nen Käfig gesteckt und uns 'nen Dreck gegeben, nur Milch und Suppe«; ein Penis und sein zugehöriges Skrotum, 1,80 Meter groß, der auf menschlichen Beinen durch den Wald läuft.

3) des Luziferischen: Dinge, die aus Rauch aufsteigen. Mopsgesichter auf dicken, sehnigen Hälsen. Fleisch in der Farbe von Ton, große Nasenlöcher und kleine Schlitze als Augen. In einem roten Himmel hängt ein schwarzer Mond, und ein Tal, entsetzlich und riesig, glänzt unter leuchtendem Nebel. Außerdem ist da ein See voll dampfender Exkreme. Durch Spalten in dem schwarzen Stein wird eine bedauerliche nackte Horde vertrieben. Ein großer schwarzer Stärling kreist über

allem, seine schwarzen Murmelaugen spähen in ehrfürchtigem Vergnügen hinab. Die Horde ist eine wimmelnde Masse schreiender Körper, die Inkarnation des Terrors, lebendes Chaos. Und aus dem dampfenden See steigen die Schergen, um sich inmitten unhörbaren Kicherns in die Horde zu stürzen und mit ihren fetten Händen Arme und Beine aus den Gelenken zu drehen, Köpfe von sich biegender Nacken abzureißen und ganze Wirbelsäulen aus aufgedehnten Mündern zu ziehen. In der Ferne brennt Feuer, fettiger schwarzer Rauch dringt aus Rissen und Fugen im steinernen Gesicht des Tals. Kräftige kleine Finger zerdrücken in aller Ruhe Augäpfel in heulenden Gesichtern; Ohren, Nasen, Lippen und Finger werden abgebissen und als Leckerbissen ver-speist. Krallen öffnen Bäuche, unförmige Fäuste werden in Rekta gestoßen und ziehen die Eingeweide nach draußen wie Papiertücher aus einem Spender. Die Schergen grunzen und kichern, während sie sich abmühen. Sie zerquetschen Köpfe unter verformten Füßen, atmen Blut ein, drücken unverwandt Gesichter runter, um sie in dem Tümpel schäumender Scheiße zu ertränken, aus dem sie gestiegen sind. Alles im Namen Satans.

Und von noch etwas ...

4) dem Monströsen: Denn kein anderes Wort trifft es besser – ja, ein Monster in einem Overall, mit hervortretenden Muskeln und anscheinend gerade damit beschäftigt, den Kot aus dem Anus einer Frau mit eingeschlagenem Schädel zu saugen. Eine genauere Betrachtung des Traums legt nahe, dass das Gehirn der Frau aus dem Schädel gegessen worden ist, so wie nun ihre Ausscheidungen aus ihrem Darm gegessen werden.

Das Monster reibt in einer Art losgelöster Erregung seine Scham; die Erektion, die sich unter dem Overall abzeichnet, ist so groß wie ein Nudelholz. Als es den letzten Rest seiner Mahlzeit runtergeschluckt hat, blickt es grinsend in den Himmel, als würde es irgendeiner Gottheit für das großzügige Mahl danken wollen, das es gerade genießen durfte.

Sein Kopf hat die Größe einer Wassermelone, ist aber verzerrt; ein Auge ist riesig, das andere winzig.

Ja, das sind die Träume, die ich jede Nacht erlebe, diese und andere Bilder und noch viel schlimmere Szenen. Was ist mir nur in der Vergangenheit geschehen oder was könnte ich gesehen haben, dass mein Unterbewusstsein eine solche Auswahl an Scheußlichkeiten hervorbringt?

Ich habe nichts anderes zu tun, als das herauszufinden.

Doch wo soll ich anfangen?

Diese Frage führt mich zurück zu diesem einen Blatt Papier, das vor über 20 Jahren in der Schreibmaschine gefunden worden ist. Ich nahm an, dass es sich um die erste Seite eines Romans handelt. Schließlich weiß ich bereits, dass ich Schriftsteller bin. Also?

Ich muss das Buch zu Ende schreiben.

Sicher kehren die Erinnerungen an mein Leben zurück, wenn ich dieses Buch beende. Alle meine Fragen werden beantwortet. Warum ich mir so sicher bin? Ich habe nicht die geringste Ahnung. Vielleicht ist es ein Flüstern aus dem Äther, ein Zeichen von Dantes Schwestern der Himmlischen Quelle. Oder vielleicht ist es auch nur Blödsinn, den ein irrer Geist zusammengeknüpft hat.

Oh, eines noch: Die einzelne Seite in der Schreibmaschine? Sie ist mit einem Titel versehen:

SCHRECKEN DER WEISSEN UNTERSCHICHT –
WHITE TRASH GOTHIC.

Dies waren die Worte, die der Schriftsteller durch einen Traumschleier zu hören meinte – tatsächlich war es die bizarrste Kombination von Wörtern, die er jemals gehört hatte, und vielleicht auch der bizarrste Satz, der je gesprochen wurde: »Mom! Er steckt einen Gummiwurm in seinen Schwanz!«

Die Augen des Schriftstellers sprangen auf, was verständlich war, und nach einem Augenblick der Sammlung fand er sich dösend im Sitz eines Greyhound-Busses. Das Gefährt war nicht mal zur Hälfte gefüllt – ein seltener Luxus. In seiner Sitzreihe saß kein anderer Passagier und offenbar war der Bus vor Kurzem gereinigt worden, denn es gab keine Spur des nur allzu vertrauten »Greyhound-Gestanks«, einer Mischung aus Körpergeruch, gammeligem Urin, dreckigen Windeln und billigem Parfüm. Und was den mysteriösen Satz anging, den er gehört hatte, oder *glaubte* gehört zu haben ... es war niemand an Bord, der ihn hätte sagen können. Seine Mitreisenden waren alle alte, ausgemergelte Alkoholiker, Drogenabhängige oder Ähnliches und allein unterwegs. Die »Mom« aus dem Satz war eindeutig die Mutter der Sprecherin, die die Stimme einer aufgeregten jungen Frau besaß. Ein solches Paar befand sich nicht im Bus.

Die Anwesenheit des Schriftstellers an diesem Ort lässt sich in wenigen Zeilen erklären. Er war auf einem »Selbstfindungstrip«. Er folgte dem Rat seiner Ärztin und betrieb dieselben Aktivitäten wie vor seinem Gedächtnisverlust. Was er zu diesem Zeitpunkt über sich wusste, war das, was er von Leuten erfahren hatte, die behaupteten, enge Bekannte zu sein (die aber dennoch Leute waren, an die er sich nicht erinnern konnte), und Verleger, von denen ihm gesagt worden war, er arbeitete mit ihnen, woran er sich aber ebenfalls nicht erinnern konnte. Er war ein Romanautor mit einem obskuren Ruf und hatte eine große Anzahl Bücher veröffentlicht, die ihm alle unbekannt waren. Dank des Einkommens durch besagte Bücher, die zu schreiben er sich nicht entsann, besaß er gewisse finanzielle Mittel. Weiterhin hatte man ihm erzählt, dass er weitestgehend allein auf der Welt war, ihn diese Einsamkeit glücklich machte, er sich nirgendwo niedergelassen und den Großteil der letzten 30 Jahre als Mieter verschiedener Motels verbracht hatte, denn offenbar schrieb er nie mehr als ein Buch am selben Ort. Seine merkwürdig fremden Freunde erklärten, er sei der Typ Schriftsteller für die »kleinen Dinge des Lebens«, und inmitten dieser kleinen Dinge zu sein befeuerte seine Kreativität. Er wollte nicht über Verrücktheiten und Fantasien schreiben, nicht über Mainstream-Bombast oder optimistische Falschheiten, nur um die Lücken irgendeines »Marktes« zu füllen. Er wollte seine eigenen Interpretationen der Realität wiedergeben, so wie Rembrandt, Munch und Rothko ihre *gemalt* hatten, so wie J. S. Bach seine *gespielt* hatte,

und so wie Michelangelo seine in die Statue des David gemeißelt hatte.

Ah, ein ästhetisches Unterfangen, und ein nobles noch dazu! Sein vergangenes Leben – sein *vergessen*es Leben – war eine Reise auf den Spuren von Ibsen, Kafka und Dostojewski gewesen. Er hatte das echte Leben mit den Zähnen gepackt und es trotz des meist widerwärtigen Geschmacks zerkaut und runtergeschluckt. Und im symbolischen Sinn? Was er ausschied, waren seine Visionen. *Der wahre Antrieb eines jeden echten Künstlers*, dachte er.

Der Bus schlenkerte durch die Dunkelheit, nur zwei schwache Scheinwerfer zur Beleuchtung, und schaukelte auf den von Urwäldern gesäumten Straßen leicht vor und zurück. Die Bewegung war einlullend, hypnotisch und angenehm. Aber was war mit dem grotesken Satz, den er gehört hatte? Die einzig sinnvolle Lösung war, dass es sich nur um eine stimmliche Ausschüttung eines Traumes gehandelt hatte. *Akustische Halluzination* hätte seine Ärztin das genannt, und solche Dinge waren ihm bereits passiert. Aber war sie hypnopomp oder hypnagog? *Das weiß ich nicht sicher*, gab er vor sich zu, und das überraschte ihn, denn normalerweise merkte sich der Schriftsteller alles, was er je gelesen hatte. Alles. Jedes Buch, jede Facharbeit, jeden Artikel, sogar jedes Gedicht. Er konnte sich nur verdammt noch mal nicht daran erinnern, es *überhaupt gelesen* zu haben. *Ich bin ... am Arsch*, zog ein sehr seltener Tropfen Obszönität durch seine Gedanken. Doch es war natürlich wahr. Kürzlich hatte er seiner Ärztin eine Beobachtung mitgeteilt: »Ich habe ein eidetisches Gedächtnis und die totale

Erinnerung«, hatte er gesagt. »Ich bin ein beispielloses Genie.«

»Das«, hatte die Ärztin zugegeben, mit leicht verschleiertem Neid, »ist unleugbar, fraglos und absolut indiskutabel.«

»Wie kann es also sein, dass ich beispielsweise weiß, dass die letzte Zeile von David Humes Essay *Das Gleichgewicht der Mächte* lautet ›Und das tragische Schicksal der römischen Herrscher wiederholt sich aus demselben Grund wieder und wieder, bis zur endgültigen Auflösung der Monarchie«, mich aber nicht an meine Eltern erinnern kann, an keinen einzigen Freund oder engen Bekannten und auch an keinen Ort auf der Welt, an dem ich mal war?«

Die Ärztin, eine elegante Frau mit rabenschwarzem Haar namens Offenbach, zuckte die Achseln und antwortete: »Das bringt ein Gedächtnistrauma mit sich, Mr. ---. Das menschliche Gehirn ist nicht wie ein Knie oder ein Ohr oder die Mandeln. Deren Erkrankungen sind verständlich und können behoben werden, denn diese Dinge sind simpel. Das menschliche Gehirn dagegen ist alles andere als simpel; stattdessen ist es das vielleicht komplexeste *Ding* überhaupt, komplexer als die Sonne oder das Sonnensystem, komplexer als ein schwarzes Loch oder ein Quasar, als alle Komponenten der Physik und Mathematik, komplexer sogar als die komplexeste chemische Reaktion, die jemals im Universum stattgefunden hat. 100 Milliarden Neuronen, zehn Billionen Gliazellen und 100 Billionen synaptische Verbindungen, die alle in jeder Sekunde des Lebens zusammenarbeiten. Sie alle regulieren, manipulieren

und überwachen jeden molekularen Aspekt der Existenz ihres Wirts. Tatsächlich könnte man sagen, dass das menschliche Gehirn ohne Beimischung des Metaphysischen nicht existieren könnte.« Dann schenkte sie ihm ein kleines weißes Grinsen, das in einem Augenblick unerwarteten Schwindels irgendwie ... vampirisch wirkte. Das war ein interessanter Augenblick, und ein unheimlicher. Sie blickte ihn unverwandt über ihre Brille hinweg an.

»Wie in dem alten Spruch«, fuhr sie fort, »über die Maschinen mit den meisten beweglichen Teilen, finden Sie nicht? 100 Milliarden Neuronen, zehn Billionen Gliazellen und 100 Billionen Verbindungen ... Werfen Sie einen Schraubenschlüssel hinein, und das Resultat wird, zwischen einer Myriade anderer Dinge, unvorhersehbar; und im Hinblick auf Anomalien des Gedächtnisses? Da ist alles möglich. Sogar so absolut einzigartige Gedächtnislücken wie Ihre.«

Der Schriftsteller neigte nicht zu sexueller Erregung, doch nun bemerkte er eine »rasende« Erektion, die seine Lenden beherrschte. *Als wäre nicht alles schon absurd genug!* Dr. Offenbach schien, obwohl sie bereits über 60 war, Sexualität regelrecht zu verströmen: das glänzend schwarze Haar; die schimmernden Augen nicht genau bestimmbarer Farbe; die unvergleichliche Figur und ein Paar augenscheinlich implantierter D-Körbchen, die bewiesen, dass ihr Schönheitschirurg eine Koryphäe auf seinem Gebiet war. Die weiße Haut ihres makellosen Antlitzes schien durchscheinend; ihre Bewegungen waren grazil wie die eines Schwans; sogar ihre trockene, trillernde Stimme besaß eine kryptische

sexuelle Macht. Die bereits erwähnte Erektion entließ einen reichlichen Ausfluss an Präejakulat, sodass der Schriftsteller fürchtete, es könnte auf seiner Hose sichtbar werden.

Er lenkte sich ab, indem er zur Seite blickte, als wäre er in Gedanken versunken. »Und was raten Sie mir, Dr. Offenbach?«

»Es gibt nicht viele traditionelle Methoden, einen Gedächtnisverlust aufzuheben. Suchen Sie erneut die Orte aus Ihrer Vergangenheit auf – das ist natürlich nicht so einfach, immerhin kennen Sie diese Orte nicht. Sind Sie nur belesen, Mr. ---, oder auch einfallsreich?«

Der Schriftsteller fand die Möglichkeit einer Selbstanalyse aufregend. »Nun, das weiß ich nicht!«

Seufzte sie ein wenig? »Außenstehende haben Ihnen eröffnet, dass Sie ein Schriftsteller sind, nicht wahr?«

»Richtig. International veröffentlicht übrigens, und von den wichtigsten Literaturmagazinen des Landes anerkannt. Und ...«

Ihr Stirnrunzeln unterbrach seine Aufschneiderei. »Sie haben all Ihre Bücher gelesen, und obwohl Sie sich nicht daran erinnern, eines davon geschrieben zu haben, haben Ihre Verleger Sie informiert, dass Sie jedes davon an einem anderen Ort geschrieben haben, richtig?«

»Ja.«

Nach einer Pause rollte sie mit den Augen. »Welches Buch haben Sie zuletzt veröffentlicht, und wo spielt es?«

»Der Roman heißt *Blick nach unten, Engel*. Es ist ein symbolischer Tribut an Thomas Wolfe. Er war ein faszinierender Autor – Maxwell Perkins war sein Lektor. Wussten Sie, dass Wolfe, ein sehr großer Mann, alle

seine Romane im Stehen von Hand auf der Oberseite seines Kühlschranks geschrieben hat?»

»Bitte, beantworten Sie einfach nur die Frage.«

»Oh, ah! Natürlich. Das Buch spielt in Ipswich, Massachusetts. Ich bin noch nicht dorthin gefahren, aber ich denke, das wäre machbar. Aber mir wurde gesagt, dass das allerletzte Buch, an dem ich gearbeitet habe, *Schrecken der weißen Unterschicht* heißt. Die erste Seite dieses Buchs wurde in einer Schreibmaschine in einem Motel irgendwo im tiefsten Süden gefunden. Man hat sie mir zusammen mit ein paar anderen Dingen in einem Dokumentenumschlag gegeben, irgendwann in der verschwommenen Zeit, als mein Bewusstsein und meine Selbsterkenntnis wiederkamen.«

»Wer hat Ihnen den Umschlag gegeben?«

»Mein Verleger in New York. Sein Name ist ...«

»Wer hat *ihm* den Umschlag gegeben?«

»Die Polizei. Irgendein Sherifffbüro aus dem Süden, denke ich.«

Sie starrte ihn an, grinsend. »*Welches* Sherifffbüro? *Welches County?*«

Träge Zahnräder drehten sich im Kopf des Schriftstellers. »Nun, das weiß ich nicht.«

Dr. Offenbach rieb sich eindeutig frustriert das Gesicht. »Bitte, verstehen Sie das nicht falsch, Mr. ---; das ist nur eine medizinische Beobachtung. Aber für einen Mann mit dem IQ eines Genies und einem eidetischen Gedächtnis, fürchte ich, sind Sie ...«

Der Schriftsteller lächelte verlegen. »Ich weiß. Dümmer als ein Sack Flöhe.«

»Fragen Sie Ihren Verleger, welches Sherifffbüro genau

den Umschlag an ihn geschickt hat, und dann fahren Sie dahin.«

Die Aufgabe war klar. Endlich eine sinnvolle Richtung! »Danke für Ihre Unterstützung, Dr. Offenbach. Dann begeben Sie sich mal nach ... wohin auch immer!«

»Bitte melden Sie sich ein paarmal in der Woche. Informieren Sie mich über Ihre Fortschritte, Probleme und Ihr allgemeines Befinden.«

»Das werde ich tun, Doktor«, gab er begeistert zurück.

»Und richten Sie sich auf unerwartete Schocks ein. Es könnte sein, dass Sie eine Fülle an Erinnerungen erfahren, sobald Sie sich Ihrem Ziel nähern, und ich nehme an, dass einige davon sehr traumatisch sein werden.«

»Verstanden«, sagte der Schriftsteller, der sich diese Möglichkeit nicht wirklich bewusst machte. Er erhob sich, schüttelte die kühle, weiche Hand der Frau, sagte »Ich wünsche Ihnen einen schönen Tag« und verließ die Praxis, wobei er sich auch der Tatsache nicht bewusst war, dass sich beim Aufstehen die Erektion hinter seinem Reißverschluss und der münzgroße Fleck Präejakulat der Ärztin mehr als deutlich präsentierten.

Er konnte Dr. Offenbachs Anweisungen ohne großen Zeitaufwand Folge leisten. Ein Anruf bei seinem Verleger enthüllte, dass sein Ziel in --- County in West Virginia lag. Anschließend bezahlte er einen Bibliotheksangestellten, damit der online ging und seine Kreditkartenabrechnungen prüfte. Unglücklicherweise fand er keine Aufzeichnungen zu dem mysteriösen Motel; aber das Letzte, was er mit seiner Mastercard bezahlt hatte,

war offenbar eine Getränkerechnung (über 126 Dollar!) in einer Bar in einem Kaff namens Luntville gewesen. Die Kneipe hieß *Crossroads*.

Crossroads, dachte er. Klingelte bei dem Namen etwas? Der Schriftsteller war nicht sicher, aber ihm gefiel der angenehme, metaphorische Klang des Namens. Am nächsten Tag saß er in einem Greyhound-Bus auf dem Weg nach Luntville, West Virginia. Das war die Reise, die in jenem Moment stattfand, und wenn wir uns zurückbesinnen, war er gerade aus einem Dösen erwacht, weil er einen albernen Kommentar ausgerechnet über einen Gummiewurm gehört hatte. Oder zu hören *geglaubt* hatte.

Er blickte in die gestaltlose Dunkelheit hinter dem Fenster und gestaltlose Gedanken kamen auf: an Poes *Alb der Perversheit* und Lovecrafts »böses Genie« im *Tagebuch des Alonzo Typer*. Könnte auch hier eine solche Entität wirken? Es kam ihm merkwürdig vor, dass ihm Dr. Offenbachs schablonenhafte Anweisungen nicht bereits früher eingefallen waren, immerhin entstammten sie einer ganz eindeutigen Schlussfolgerung. Hatte ihn irgendein geisterhafter »Alb« blind für diese simple Lösung gemacht? Oder vielleicht ...

Seine Augen weiteten sich in der draußen dahingleitenden Dunkelheit.

Oder vielleicht fungierte Dr. Offenbach selbst als »böses Genie«?

Daran könnte ich zu knabbern haben, dachte er und stellte beim Gedanken an Essen fest, dass ihn die Stunden im Bus ziemlich hungrig gemacht hatten. Nun eroberte der feinste Hauch eines Geruchs – ein

angenehmer Geruch, ein *fruchtiger* Geruch – seine Sinne und mit einem Blick stellte er fest, dass zwei Reihen weiter vorne ein eher zwielfichtiger Mann mit Schnurrbart ungewissen Alters irgendeine Süßigkeit mit Fruchtaroma aß. Im Licht der kleinen Leselampe über dem Sitz konnte der Schriftsteller die Art der Süßigkeit erkennen –

Natürlich wird sich der Leser längst gedacht haben, um was es sich handelte: Gummiwürmer.

Zufall? Oder eine Art Zeichen? Der Schriftsteller wog es ab. Sicherlich besaß dieser verhärmte Alte ... nun, dieser *Penner*, nicht die Stimme der jungen Frau, die er die merkwürdige Bemerkung hatte machen hören.

Also Zufall, entschied er, aber dieser Gedanke wurde plötzlich unterbrochen, als die Lautsprecheranlage knisterte und der Fahrer eine Durchsage machte: »Also, Leute. 'n Stück die Straße hoch liegt Crick City und wir machen Pause. Wir bleiben da 20 Minuten, wenn Se also die Beine vertreten und 'nen Kaffee holen wollen, sein Se gefälligst rechtzeitig zurück, weil ich nicht umdrehen werd'. Verstanden?«

Die Antwort erfolgte in Form von schläfrigem Nicken und zustimmendem Murmeln.

»In Ordnung. Der Halt danach is' Luntville.«

Die gedämpften Lichter erblühten rasch zu einem großen Trichter aus Natriumleuchten, und dort, mitten im Nirgendwo, erschien die Haltestelle von Crick City: ein trostloser Außenposten am Straßenrand mit einer Sinclair-Tankstelle (der Schriftsteller hatte

angenommen, dass diese Marke seit über einem halben Jahrhundert nicht mehr existierte), einem Handl-
establisment namens Hull's General Store und dem
Greyhound-Anschluss, der lediglich aus einer Bank
neben einem metallenen Busschild auf einem Pfahl
bestand. Mehrere Passagiere – darunter auch der Schrift-
steller – standen von ihren Sitzplätzen auf, um den Bus
zu verlassen, wobei der Fahrer vorneweg lief. Draußen
bemerkte der Schriftsteller einen dunklen Schemen, der
sich von der Bank erhob – eine Frau, stellte er fest, die
eine dunkle Regenjacke mit Mütze und dazu glänzende
schwarze Stiefel bis zu den Knien trug. Sie näherte sich
dem Fahrer auf eine Art, die irgendwie, nun, *unheimlich*
wirkte, was vermutlich an der Szenerie, der Uhrzeit und
der Beleuchtung lag. Wortlos hielt sie ihm ein Ticket
hin, das der Busfahrer abstempelte, und bestieg dann
schweigend den Bus. Warum der Schriftsteller sich von
einem derart unbedeutenden Ereignis gestört fühlte,
konnte er nicht sagen.

Vom erloschenen Sinclair-Schriftzug (der ausgerech-
net einen Cartoon-Dinosaurier zeigte) krächzte irgend-
ein Vogel laut genug, um lästig zu sein; er schien den
Schriftsteller sogar niederzustarren.

Sprach der Rabe, sinnierte er und betrat den voll-
gestopften, hell erleuchteten Laden.

Drinne roch es nach Zimt und Ingwerkeksen.
Jemand mit einer Stimme, die wie Holz knirschte,
grüßte: »Hey Joe. 'nen tollen Abend dir.« Der Busfahrer
hieß also Joe, und er erwiderte den Gruß auf obszöne
Art, indem er sich in die Leiste griff und sagte: »Hier
kannste 'nen tollen Abend erleben, Tobias!«, woraufhin

beide Männer lachten. Tobias, offensichtlich der Besitzer, war ein spindeldürrer Mann in den 70ern, mit Büscheln grauer Haare, die auf jeder Seite seiner Glatze sprossen, und einem dritten Büschel am Kinn. Der Schriftsteller nahm sich einen Moment Zeit, den Fahrer in ausreichendem Licht zu betrachten, und empfand ihn als ... ungewöhnlich. Das kurz geschnittene, strohblonde Haar folgte in seinem Nacken einer sehr merkwürdigen Linie, der Haaransatz lag ein paar Zentimeter höher, als das normalerweise der Fall war. Weitere hässliche Hautfalten krochen die Rückseite seines Nackens hinauf, und als Joe sich mit einem sardonischen Lächeln umdrehte, bemerkte der Schriftsteller noch mehr Unschönes: Die großporige Haut war von fahler Farbe, das Kinn war fast nicht vorhanden und übergroße, wässrige Augen schienen wie von innerem Druck hervorzuströmen. *Igitt*, dachte der Schriftsteller. Irgendeine bedauerliche Erbkrankheit. Er wollte den Mann nicht weiter ansehen, aber eine Frage, die er stellen musste, machte einen weiteren Blick unvermeidbar: »Entschuldigen Sie, Fahrer, ich bin nicht vollständig mit den Vorgaben Ihrer Firma vertraut, aber ich sehe hier einen Bierkühlschrank und frage mich, ob es wohl erlaubt ist, moderat zu konsumieren.«

»Weiß nich', was Se meinen, Sir, aber wenn Se was trinken wollen: Alkohol im Bus is' verboten.« Mit diesen Worten kaufte der Mann mehrere kleine Flaschen Black-Velvet-Whisky.

»Ich ... verstehe«, sagte der Schriftsteller.

»Aber natürlich hab' ich kein' Röntgenblick wie Superman und kann nich' durch 'ne Papiertüte sehen, wenn Se verstehen.«

Eine indirekte Einwilligung! Das sind mir die Liebsten!
»Vielen Dank, Sir!«, sagte der Schriftsteller.

Alle großen Schriftsteller trinken, dieses merkwürdige Motto schien in seinen Geist zu sickern, obwohl er sich immer noch nicht daran erinnern konnte, überhaupt ein Schriftsteller zu sein. Der Kühlschrank bot wenig von dem, was dem altgedienten Biersnob gefallen hätte, oder – nein! Dort in der Ecke, eingepfercht von traurigen Massenprodukten, stand eine vielversprechende Entdeckung: *Collier's Civil War Lager*. Er hatte noch nie davon gehört, aber die 6,8 Volumenprozent Alkohol entschieden die Sache für ihn (genauso wie der Inhalt der Flasche: 750 ml). Als er zur Kasse gehen wollte, ertönte durch eines der Fenster ein sehr merkwürdiges Geräusch. Sofort warf der Schriftsteller einen Blick durch genau dieses Fenster ...

Was im Namen von Cromwell's Geist geht da draußen vor?

»Da draußen« war eine Seitenwand des Gebäudes, an der zwei Mülltonnen standen, und auf der Fläche zwischen den Mülltonnen fand gerade ein Handgemenge der barbarischen Art statt.

»Ich spritz' mein' Freudensaft direkt in die Hintertür von dem Flittchen hier«, grunzte ein Mann zwischen schnellen, klatschenden Geräuschen. »Jawoll! Werd' ihn mitten in ihr letztes Wohlfahrtessen hauen, werd' ich!«

»Sehr gut, Horace!«, jubelte ein anderer Mann, und dann erblickte der Schriftsteller die grausige Szene, in der ein 130-Kilo-Mann mit Bürstenhaarschnitt eine blonde Frau von höchstens 45 Kilo von hinten penetrierte, deren abgeschnittene Shorts über ihren

Hinterbacken aufgerissen worden waren und der man ihr heruntergerissenes Haltertop in den Mund gestopft hatte, um jegliche verbalen Einwände, die sie haben mochte, zu ersticken.

Natürlich zuckte der Schriftsteller bei dem Anblick zusammen. Es war, als sähe man einem Berggorilla bei der Paarung mit einem Klammeräffchen zu. Aus dem Knebel drangen Würgegeräusche.

Sein Blick verschwamm, dann wurde ihm klar, dass noch ein anderer Mann dort draußen war. Ein rascher Seitenblick belehrte ihn eines Besseren. Es war nicht *ein* anderer Mann, sondern mehrere Männer, drei von ihnen, alle um die 130 Kilo schwer, alle mit identischen Bürstenhaarschnitten.

Nun, wie sonderbar, dachte der Schriftsteller. *Sie müssen identische Vierlinge sein!*

Das war unzweifelhaft. Sogar in dem pulsierenden gelben Glühen konnte er erkennen, dass alle vier dieser riesigen, fetten Schläger ganz genau gleich aussahen.

Das Blickfeld des Schriftstellers verengte sich, und er sah einen fünften Mann (absolut nicht mit den Vierlingen verwandt), der von zweien der Brüder auf dem Boden festgehalten wurde, während der letzte ...

Um Himmels willen, was macht er ...?

Die Hose des zu Boden gedrückten Mannes war bis zu seinen Knien heruntergezogen worden. Er wehrte sich gegen seine menschlichen Fesseln, jammernd und schluchzend unter der fetten Hand, die seinen Mund versiegelte, und es schien, als wäre der vierte Vierling mit einer sorgfältig auszuführenden Aktivität zwischen den Beinen des Opfers beschäftigt.



www.edwardleeonline.com

EDWARD LEE (geboren 1957 in Washington, D. C.). Nach Stationen in der US-Army und als Polizist konzentrierte er sich lange Jahre darauf, vom Schreiben leben zu können. Während dieser Zeit arbeitete er als Nachtwächter im Sicherheitsdienst. 1997 konnte er seinen Traum endlich verwirklichen. Er lebt heute in Florida.

Er hat mehr als 45 Romane geschrieben, darunter den Horrorthriller *Header*, der 2009 verfilmt wurde. Er gilt als obszöner Provokateur und führender Autor des Extreme Horror.

Bighead wurde das »most disturbing book« genannt, das jemals veröffentlicht wurde. Mancher Schriftsteller wäre über solch eine Einordnung todunglücklich, doch nicht Edward Lee – er ist stolz darauf.

Edward Lee bei FESTA:

Haus der bösen Lust

Bighead

Creakers

Flesh Gothic

Der Besudler auf der Schwelle

Das Schwein

Der Teratologe (mit Wrath James White)

Der Höllenbote

Muschelknacker (mit John Pelan)

Incubus

Monstersperma

Golem

Goon (mit John Pelan)

Die Minotaure

Shifters – Radikal böse (mit John Pelan)

Header

Porträt der Psychopathin als junge Frau (mit Elizabeth Steffen)

Mister Torso – und andere EXTREMitäten

Extreme Horror – Eine Anthologie (als Herausgeber,
zusammen mit Frank Festa)

Gewürm

Das Snuff-Haus

Der Hornbrecher

Dahmer ist nicht tot (mit Elizabeth Steffen)

Ein Kühlschrank voller Sperma (mit John Pelan)

White Trash Gothic

Infos, Leseproben & eBooks: www.Festa-Verlag.de